

durch die Erwartung der Wiederkunft Christi (S. 68 ff, S. 95). Das von mir (Die Täuferherrschaft von Münster. Stadtreformation und Welterneuerung, Münster 1992) erörterte Erklärungsmodell einer täuferischen Stadtreformation, zu der die Parusieerwartung lediglich hinzugetreten ist, wird von Seifert nicht aufgegriffen.

Alle genannten Beispiele machen deutlich, daß Seifert darauf bedacht ist, Einsicht in die differenzierten Entwicklungen in und um Münster 1532–35 zu vermitteln. Durch seine Neigung zu eingängigen Formulierungen sind ihm jedoch auch Verfälschungen unterlaufen. Trotz dieser Schwächen ist das Buch empfehlenswert, wenn man spannend unterhalten sein will und einen mitreißenden Zugang zum Täuferthema von Münster sucht.

Ralf Klötzer

450 Jahre Neustadtgödens: Festvortrag von Dr. Heinold Fast

Mit einer ganzen Folge von Festen, Umzügen und Vorträgen wurde in diesem Jahr im friesischen Neustadtgödens das 450jährige Bestehen des Dorfes gefeiert. Am Ende dieser Veranstaltungen wurde die Entstehung des Ortes ausdrücklich thematisiert. Dr. Heinold Fast aus Norden hielt am 24. September einen Vortrag, der sich mit einer noch immer nicht gänzlich geklärten Frage beschäftigte: Wann und woher genau kamen die Täufer, die um 1544 den Siedort anlegen halfen?

Das Dorf verdankt seine Entstehung in erster Linie der toleranten Haltung der Gödenser Häuptlinge gegenüber verfolgten radikalen Reformatoren. So nahm Haro von Oldersum-Gödens nach dem Ende des Täuferreiches zu Münster unter anderem Gerhard Westerborg in seiner Herrlichkeit auf. Westerborg, auch bekannt als „Dr. Fegefeuer“, mußte allerdings dem täuferischen Glauben abschwören und wurde als reformierter Prediger im benachbarten Dykhausen eingesetzt.

Heinold Fast ging in seinem gut besuchten Vortrag auf eine andere Spur ein, die zunächst Erhellendes über die Anwesenheit von Täufern auf der Burg in Oldersum bei Emden bot. Wahrscheinlich hatte sich hier eine gemeindeähnliche Gruppe von Täufern gesammelt, denen Häuptling Ulrich von Dornum und nach dessen Tod 1536 Hero von Oldersum Schutz vor Verfolgung geboten hatten. Über diese Täufer beklagt sich der Lutheraner Hermann Aquilomontanus, seit 1542 Prediger in Oldersum, zwischen 1539 und 1546 in zehn Briefen an Heinrich Bullinger. Aus diesen Briefen, bislang noch kaum bekannt, zitierte Fast, der seine Dissertation 1959 über Heinrich

Bullinger und die Täufer geschrieben hatte. Aquilomontanus beklagt sich am 7. März 1542: „An diesem Ort [Oldersum, d. Verf.] sind mehrere Täufer zusammengekommen, die ein friedlicher, von Barmherzigkeit bewegter Mann in der Hoffnung aufgenommen hat, daß sie sich bessern. Sie beharren aber wie die meisten hartnäckig bei ihrer Einstellung.“ Hier — wie auch in den anderen Briefen — bittet er Bullinger um Rat, wie mit den Täufnern zu verfahren sei. Im August 1545 dann ein ganz neuer Ton: Die Täufer werden „wieder zahmer und fangen allmählich an, die Predigten zu hören.“ Möglicherweise zeigte das Edikt, das Gräfin Anna von Ostfriesland 1544 gegen die Täufer erlassen hatte, Wirkung. Eine Wirkung, die zugleich auch den zu gründenden Ort Neustadtgödens gefördert haben könnte und neuen Aufschluß über täuferische Wanderungsbewegungen in Ostfriesland geben kann. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrlichkeiten Oldersum und Gödens waren eng und kooperativ. Möglicherweise sind also Täufer aus Oldersum nach Neustadtgödens gekommen, wo sie nicht nur die geographische Entfernung vor gräflicher Verfolgung schützte, sondern auch die bereits genannte tolerante Grundhaltung in Gödens.

Susanne Woelk